

und kommt nun rückfolgend zu einem Schluß, der zweifellos heftigsten Widerspruch erfahren wird: „Angesichts dieser Tatsachen ist die Annahme begründet, daß die kaukasische wie die Kultur des europäischen Indogermanenraumes aus der Wurzel desselben Volkstums erwachsen ist, das in den Stürmen der Völkerbewegung des 13. Jahrhunderts auseinander gerissen wurde, nachdem es bereits längere Zeit am Rande der alten Kulturwelt gefessen hatte, ohne seine Eigenart als kriegerische Pferdezüchter aufzugeben.“

Jankuhn, Herbert. Haithabu, eine germanische Stadt der Frühzeit. 8°, 7 u. 140 Seiten mit 145 Abbildungen im Text und 3 Plänen. Verlag Karl Wachholz, Neumünster in Holstein 1937.

Haithabu, die große germanische Handelsstadt „auf der Heide“ an der Schlei, die frühgeschichtliche Vorgängerin des geschichtlichen Schleswig hat durch die großzügigen Ausgrabungen des Kieler Museums seine einzigartige Bedeutung für unser ganzes deutsches Volk wieder erkennen lassen. In unendlich mühsamer Arbeit hat Jankuhn gerade in den letzten Jahren die Kultur jener frühen Großstadt an der Grenze zwischen Nordgermanen und Westgermanen wieder erstehen lassen, und führt uns mit seiner Arbeit in klaren Darstellungen zunächst von der urgermanischen Kultur der Bronzezeit bis in das spätgermanische Heldenzeitalter der Wikingerzeit, schildert uns dann deren gesamte Kultur durch Vergleich mit skandinavischen Denkmälern und behandelt dann ausführlich alle Ausgrabungsergebnisse, die innerhalb des großen Halbkreiswalles von Haithabu wieder ans Tageslicht kamen. Da sehen wir sowohl die einzelnen Häuser mit ihren Brunnen und Wegen, wie auch das gesamte tägliche Leben mit Ernährung, Handwerk, Kunstgewerbe und dem weitreichenden Handel, der nicht nur nach Norden und über die gesamte Ostsee, sondern auch weit nach Westdeutschland hineinreichte. Alles fügt er zu einem großen Kulturbild zusammen, so daß „vor dem geistigen Auge das Bild der großen Handelsstadt wieder entsteht, daß man glaubt, die Schiffe und das Leben am Hafen zu sehen und die Kämpfe um die Stadt zu erleben, von denen die kurzen geschichtlichen Berichte Zeugnis ablegen. So fügen sich die Funde, die uns der Spaten erschließt und die nur die trümmerhaften Überreste einst pulsierenden Lebens sind, zu einem lebensnahen Bild zusammen, und jene Zeit wird noch einmal lebendig; wir erkennen die feinen Fäden, die von dort zu uns führen, auch wenn sie heute meist unter der Oberfläche verlaufen.“

Kameradschaft studierender Vorgeschichtler der Universität Breslau, Germanische Vorzeit Schlesiens. Junge Wissenschaft im Osten, Heft 1. 4°, 48 Seiten mit 23 Textabbildungen, 1 Tafel und 11 Karten. Priebsatsch's Buchhandlung Breslau. 1937.

Von den Bastarnen über die Kelten, Wandalen und Burgunden führt dieser Überblick, der das Ergebnis einer Arbeit für den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1936 ist, bis zu den Slawen

und Wikingern in Schlesien. Besonders wertvoll ist die Arbeit dadurch, daß sie die einzelnen Funde nicht nur in einer ausführlichen Übersicht zusammenfaßte, sondern auch in 11 Karten niederlegte, die als Grundlage die frühe Eisenzeit mit wahrscheinlich illyrischer Besiedlung haben und sämtliche Kampfperioden der Germanen mit ihren Nachbarn nachweisen.

K n o r r, Heinz A. Die slawische Keramik zwischen Elbe und Oder. Mannus Bücherei, Band 58. 8°, 222 Seiten mit 167 Abbildungen im Text und 36 Tafeln. Verlag Curt Kabitzsch, Leipzig 1937.

Ein wichtiges Kapitel in der Frühgeschichte unseres deutschen Volkes stellt der slawische Einbruch in ostdeutsche Gebiete seit dem siebten Jahrhundert dar. Die frühere Datierung der slawischen Keramik in drei Stile durch Alfred Göze hat der Verf. revidiert und kommt zu den Ergebnissen, daß Stil I von 700—850, Stil II von 850—1000 und Stil III von 1000—1200 anzusetzen ist. Innerhalb dieser Stufen unterscheidet er noch verschiedene Gruppen und Kreise, von denen uns der niedersächsische natürlich am meisten interessiert, da wir ja in der Provinz Hannover in dem Wendland noch einen letzten Rest slawischer Besiedlung haben, andererseits erkennen wir allein schon auf Grund der ausführlichen keramischen Untersuchungen, welchen starken kulturellen Einfluß die Deutschen auf die Slaven ausgeübt haben. Von münzdatierten Gefäßen ausgehend, verfolgte der Verfasser die typisch slawischen Erscheinungen bis in ihre Anfänge zurück und vermochte mit Hilfe der Siedlungsgeographie innerhalb bestimmter Siedlungsräume Fundkomplexe herauszuarbeiten und so schon äußerlich neben seine zeitlichen Stufen die zum ersten Male nachgewiesenen Gebietsgruppen zu stellen.

K o s s i n n a, Gustaf. Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Mannus-Bücherei Band 6. 3. Auflage. 8°, 238 Seiten, 466 Abbildungen im Text und auf 10 Tafeln. Verlag Curt Kabitzsch, Leipzig 1936.

Nachdem Kossinna im Jahre 1924 in einem Vortrage den „Ursprung der Germanen“ behandelt und dabei ganz neue Gesichtspunkte aufgestellt hatte, gab er seine Ausführungen 1926 und 1927 in stark erweiterter Form im Druck heraus. Seine Ideen werden für die Geschichte unserer Wissenschaft immer interessant bleiben, aber inzwischen ist unsere Forschung immer weiter fortgeschritten, und so wäre es zu begrüßen gewesen, wenn dieser dritten Auflage eine Einleitung beigegeben wäre, die auf die historische Bedeutung von Kossinna's Darlegungen aufmerksam gemacht und gleichzeitig die neuesten Erkenntnisse unserer Forschungen gebracht hätte, denn es könnte zu leicht der Eindruck erweckt werden, als ob Kossinna's Ausführungen, die vor mehr als 10 Jahren niedergeschrieben wurden, heute noch den neuesten Stand der Forschungen darstellten.